

Sonder-Ausgabe

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsbetriebe: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Bachstr. 12 bis 14 bzw. Wöbergaßte 1, Eingang für Verlag, Redaktion und Angelegenheiten. Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechnummern: 312, 1218, 1353, 423. Haupt-Redaktion: Obere Leipzigerstr. 34 (Tel. Nr. 1353) und Burgstr. 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle a. S.

Nummer 363

Halle a. S., Montag den 13. September

1915

Telegrammunterschlagungen auch in Bukarest.

(Z. B.) Wien, 13. September. Nach Meldungen aus Bukarest berichtet die „Weara“ daß man auf dem dortigen Telegraphenamt einem weit verzweigten Spionagesystem auf die Spur gekommen sei. Der englische und der russische Gesandte wurden von Beamten mit wichtigen Telegrammen verorgt, die sich namentlich auf Verfügungen der rumänischen Regierung bezogen.

Neuer Fliegerangriff auf Compiègne.

Genf, 13. September. Ohne selbst den geringsten Schaden zu nehmen, belegten deutsche Flugzeuge vorgestern abermals Compiègne und Umgebung mit 5 Bomben. Die Gegend des Bahnhofs von Compiègne, wo Truppen konzentriert sind, hat am schwersten gelitten.

Einstellung der englischen Kohleneinfuhr nach Schweden.

(Z. B.) Kopenhagen, 13. September. Die Malmöer Zeitung erfährt an zuverlässiger Stelle, daß die englische Kohlenausfuhr nach Schweden zukünftig völlig eingestellt wird. Bereits seit dem 1. Juli hat England Südschweden jede Kohlenzufuhr verweigert. Die südschwedische Industrie geht daraus sehr schweren Winter entgegen und die Privatverbraucher werden mit ungeheurer Kohlenverteuerung rechnen müssen.

Ein russischer Geheimbefehl über Ausfiedelung.

(Z. B.) Stockholm, 13. September. Ein mir bekannt gewordener Seeresbefehl des Hauptkommandierenden der drei russischen Armeegruppen an die Militärchefs in den Grenzbezirken lautet: „Die militärischen Gegenstände fortgeschafft werden, jeder sonstige Besitz aber unberührt bleibt. Ich erinnere an die allerhöchste Verordnung, wonach Privatpersonen, soweit sie nicht Männer im militärischen Alter sind, keinesfalls gegen ihren Willen ansaufiedeln sind und verweigern außerdem, einer gewünschten Ausfiedelung nur ausnahmsweise stattzugeben.“

Zum Sturz des Großfürsten Nikolaus.

(Z. B.) Stockholm, 13. September. Eine heute hier durchgeführte russische politische Versammlung schildert den Eindruck von des Großfürsten Nikolaus Absetzung auf die Petersburger Bevölkerung und das vorangegangene politische Intrigenpiel. Des Zaren Uebernahme des Oberkommandos löste durchaus nicht Abwehrlung aus. Viele Bevölkerungskreise freunden die Beförderung aus. Man geht es sehr recht nicht. Denn bei aller Absetzung bleibt das Ansehen des Großfürsten bedeutend; ein heilsames Beispiel für die „Russej Stremia“, die die Nähe nach dem Wende hängt, hüßen sich alle Nebenblätter in Schwärze. Die Agitation gegen den Großfürsten geht zurück auf die Rückkehr Russen und Polinnen, die alles taten, um den Großfürsten an höchsten Stelle zu bisträdieren. Nikolaus fratze die Absicht vor es noch weiter zurückzugehen und selbst Winst zu räumen. Hier letzten Polinnen Anträgen ein, der betonte, das behaupte die Revolution. Wollig fallt sich es, daß der Großfürst seinen Wädtritt selbst anbot. Ansehend sind vielmehr die jüngsten Dumocernisse geworden. Der Polinnow nachstehende Zumapräsident Robojans verurteilte die Mittelpartei zu einem Bruch in der Duma und im Reichsrat, eine Tatsache, die für die russische Politik entscheidend werden dürfte. Sie stellen ein festes Arbeitsprogramm für die Duma und den Reichsrat auf und beschließen ein Handarbeiten beiher Herrschaften und fordern den Wädtritt Nikolaus. Darauf geschäft konnte Polinnow bei dem Zaren keine Absicht durchsetzen, weil der Zar einen Konflikt mit der Duma und dem Reichsrat zur Zeit nicht wagen darf. Daraufhin erfolgte die Ausfertigung des Wädtritts Nikolaus Nikolajewitsch; es

ist also eine Absetzung, nicht ein Wädtritt. Er hofft, gewöhnlich auf neuen Einfluß, wenn der Zar völlig vertrieben worden wird.

Panik in Schitomir.

(Z. B.) Stockholm, 13. September. Das Vordringen der deutschen Truppen weiter im Osten hat in Schitomir eine Panik hervorgerufen, amüsant, da durch öffentlichen Aufstand Wähtreten zur Nennung dieser Stadt bekanntgegeben wurden. Obwohl nun laut Angabe des Polizeivorstehers jene Bekanntmachungen nur infolge eines Mißverständnisses erfolgt sein sollen und obwohl die dortige Zeitung die Bewohner zu tröstet, ist die Stimmung des Volkes aus niedergedrückt. Nach telegraphischer Uebermittlung des Reichs von seiten des Südschwedenkommandierenden der südschwedischen Front an das besondere Komitee zum außerordentlichen Schutze der südschwedischen Eisenbahn wird nach dem bekannten Armeebefehl Nummer 74 aus strengste verboten nach Schitomir zu fahren. Auf den Bahnhöfen sollen den Russen die Aufgabe darüber Aufsicht. Russische Verordnungen wurden angebracht betreffs des Ausfuhrverbotes nach Westböhmen. Naja ist ganz leer. Täglich seien sich über Naja in steigender Zahl deutsche Minier. Am 5. Sept. hat ein sehr großer Aeroplan eine Bombe in der Nähe der Bahnhofsstation Streböburg geworfen. Am nächsten Tage wurde die Aeroplangebäude von Allergern mit Bomben bedacht. Zohrlarten nach Tzer und Stowenhausen werden nicht mehr verkauft.

Die Niederlage der Entente-Diplomatie in Sofia.

Konstantinopel, 13. September. Was Sofia wird von wohlinformierter Seite gemeldet, daß im Vanger der dortigen Entente-Diplomatie große Niederlage geschlagenheit herrsche. Man habe namentlich die Gewissheit, daß der gesamte diplomatische

Aufwand seit Jahresfrist endgültig verloren sei. Die letzte Kräfteanstrengung unternehmend in besonderer Mission in Sofia weidete ehemalige französische Minister Cruppi, sowie der englische Gesandte, dessen maßlose Versprechungen aber den Keim der Unwohlseinlichkeit enthielten. Nach scharfen Diskussionen zwischen den englischen und den russischen Vertretern, der seit Wochen im Winterquartier blieb, reichte Cruppi und eine Anzahl englischer und französischer Agenten nach Nisch. Cruppi äußerte sich, Bulgarien sei für die Engländer verloren, es habe sich endgültig den Zentralmächten angegeschlossen. Dieses Retirement bedeute einen der größten politischen Erfolge der Zentralmächte. Von anderer Seite wird aus Sofia gemeldet, daß voranschreitend schon in kurzer Zeit die diplomatischen Missionen Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und Serbiens aus Sofia abberufen würden. Der englische Vertreter habe seine Archive bereits nach Saloniki expediert.

Der Heilige Krieg in Arabien.

(Z. B.) Konstantinopel, 13. September. Mehrere Scheichs und Notabeln des Heiligtums richteten an die Völkere ein Telegramm, worin sie erklären, daß sie trotz der Anstrengungen Englands, die Bevölkerung des Heiligtums auszuwandern, sämtlich entzogen seien, den Heiligen Krieg fortzusetzen, selbst wenn sie von Zinnen und Erde leben müßten. Da die türkische Regierung ihnen übrigen Lebensmittel liefere, hätten sie auch beschließen, von dem Gebrauche englischer Produkte abzusehen. Das Telegramm schließt mit herrlichen Wünschen für die Türkei und deren Verbündete. In dem türkischen Vilajet Meschana von der arabischen Westküste liegen die heiligen Städte Mekka und Medina.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(Z. B.) Großes Hauptquartier, 13. September. Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Corral, ein weiteres über dem Raub von Montjancan (nordwestlich von Verdun) abgeschossen. Die Anstalten des ersten sind geonnen, die des anderen tot.

In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Besitzungen von Souhard durchgeführt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Sindenbura. Auf dem linken Ufer der Duna zwischen Friedrichshaf und Jakschahaf ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter jenseits nach aus: die isolierten deutschen Stipen erreichen die Straße Gengrafen (30 Kilometer südwestlich von Jakschahaf-Nalischahaf). Auch zwischen der Straße Wätschahaf-Dünaburg und Wiltja unterhalb Wiltja ist die Fortbewegung in flottem Gange. Die Bahnlinie Wiltja-Dünaburg-Zi. Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht.

Am Niemenbogen östlich von Grodno blieb die Verfolgung im Still. An der unteren Jelwanta sind mehrere starke Gegenstücke des Feindes abgeschlagen.

Es wurden geftern über 3300 Geisangen, ein Gefschuß und zwei Wätschingerewehre eingebracht.

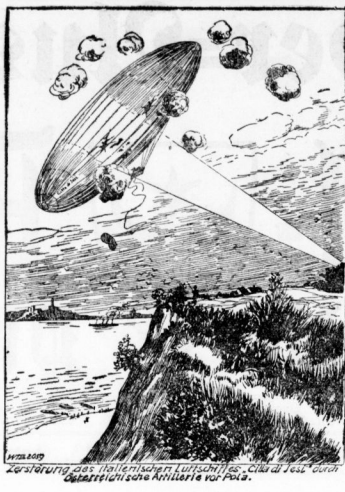
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Bringen Leopold von Bayern. Der Feind ist im Rückzug; es wird diktatorisch verlegt. Ueber 1000 Russen wurden an Geisangen gemacht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenfen. Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in Richtung auf Winst ist im Gange.

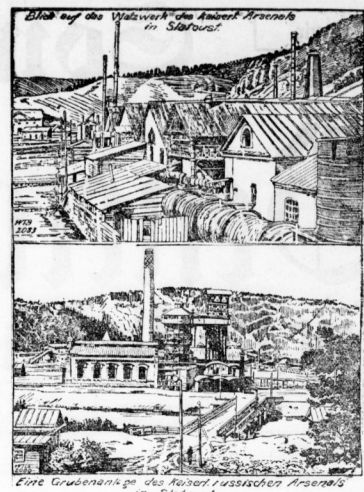
Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die deutschen Truppen haben geftern westlich und südwestlich von Zarnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige hundert Geisangen gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung einige Kilometer westlich der bisherigen gelogen undschindert vom Gegner eingenommen. Oberste Seeresleitung.



Russische Stellung in einem zerstörtem Dorf



Zerstörung des italienischen Luftschiffes, durch russische Artillerie vor Pola.



Eine Grubenanlage des Kaiser russischer Arsenals in Sibirien

Estraburger Kriegsbrief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Estraburg, Anfang September.

oken. Die eifrigsten Kämpfe sind in der Hand der übermüdeten Front unter allen Umständen. Was die Engländer erleben in ihrer Gefangenhaft, wird man ja erst später im Zusammenhang erfahren können. Eintreffen hat mir nichts als die Grabstätten Gräber, die jüdischerseits sind, als die Straße, die ihren Weg in die Heimat finden, meist der feindlichen Feind unterworfen und dann nichtigend, ohne einmal in der Heimat zu sein, und dann nichtigend, ohne einmal in der Heimat zu sein, und dann nichtigend, ohne einmal in der Heimat zu sein.

Einmal aber wird das Thema vom Wiederantritt noch nicht einmal bedrohen, höchstens einmal flüchtig schert. Man bereitet sich vor, den Schaden wieder zu tun, den der Krieg in den Bagdadländern, im Mittelalter vor allem, anrichtet. Aber zu irgenwelchen entgeltlichen Entschädigungen über gar zu selten ist es noch nicht.

Vorläufig ist es noch das stille Warten auf künftige Ereignisse an der stillen Westfront, von denen jeder weiß, daß sie irgenwann einmal kommen müssen, von denen aber keiner weiß, wann, und keiner weiß, wie. In Estraburg selber geht das Leben seinen gewöhnlichen Gang. Stiller ist es als in Friedenszeiten, dafür liegt schon die in den Kriegsjahren herrschende Erdoberfläche der Erde in dem Festungsgebiet. Stiller ist es aber auch als eine vor einem Jahre, wo der Krieg die Stadt mit tausendfüßigen Leben füllte. Nimmer plant aber das Theater die Eröffnung seiner Spielzeit für den herkömmlichen Termin. Aber außerhalb des künftigen Lebens und des privaten weltlichen Lebens ist alles wie erfordern. Und doch wird das Leben so hart empfunden, wie vielleicht ein Arbeiter, der nur den Lohn für die Arbeit bekommt, die er zu leisten hat, und die Arbeit so schwer ist, daß er sich nicht vorstellen kann, wie er es zu tun hat.

Was kosten die russischen Festungen?

Die große Anzahl von eroberten Festungen, die in den letzten Wochen in unsere Hände fielen, legt die Frage nahe, was der Preis einer russischen Festung kostet, und welchen Wert demgemäß eine Festung besitzt. Wie sind bei der Beantwortung dieser Frage nicht auf Vermutungen angewiesen, sondern wir haben darüber genaue Mitteilungen der maßgebenden russischen Stellen. Unter allen Festungsanlagen überwiegen nämlich die russische Generalmajor Bunziti eine hervorragende Stellung ein. Er ist nicht nur als General im russischen Ingenieurkorps, sondern auch als Professor an der Ingenieurhochschule im Pribror tätig gewesen. Er hat sich nicht nur schriftlich über „Militärische Anlagen“ mit dem Fragen des russischen Festungsbauwesens befaßt und auf die Ausgestaltung sowie die Ausbreitung der russischen Festungsanlagen einen eingehenden Einblick gewonnen. Bei dem Ertritte der russischen Feldarmee über den Wert der einzelnen Festungsarten hat Generalmajor Bunziti im „Militärischen Anzeiger“ eine genaue Berechnung der Kosten der russischen Festungen angestellt, um daraus für die Art der Festungen eine Schätzung zu geben.

Er untercheidet bei dem Festungsbau drei verschiedene Arten von Festungsbauten, nämlich: erstens kleine Festungen, zweitens mittlere Festungen, drittens große Festungen. Die kleinen russischen Festungen kosten insgesamt 27000000 Rubel. Von dieser Summe entfallen auf die Festungsanlagen 22 Millionen, während die Festungsartillerie 4 Millionen kostet.

Genau den doppelten Preis haben die „mittleren Festungen“. Sie kosten insgesamt 54000000 Rubel. Von diesem Betrag entfallen der Bau der Festungsanlagen 45 Millionen, während für die Artillerie 9 Millionen aufgewendet werden mußten. Endlich beträgt der Gesamtsumme einer „großen Festung“ nicht weniger als rund 108000000 Rubel. Davon entfallen auf den Bau der Festungsanlagen rund 69000000 Rubel, auf die Artillerie 21000000 Rubel. Die Kosten der gesamten Artillerie stellen sich also noch höher, denn bei den eben erwähnten Ausgaben ist der Preis für die Schrotter nicht mit eingerechnet.

Nur diesen Angaben im großen erfahren wir von

Der Vankeroth der Festungen.

In einem „Vankeroth“ der Festungen“ über die russischen Festungen“ erklärt der sozialistische Senator Bunziti, daß der gegenwärtige Krieg ein Beispiel für die Unmöglichkeit, jeder der Gesellschaft zu befehlen, die die Festungen zu bauen, ist. Die Festungen, die der Vankeroth der Festungen dem feindlichen Vankeroth abzugeben, ist durch alle große Opfer an Mannschaften und Kriegsmaterialien bezahlt worden. Die jährliche Bezahlung der Festungen ist lediglich das Ergebnis der deutschen schweren Artillerie, denn die Russen hätten Monate zur Einnahme von Festungen gebraucht, das die Feinde in wenigen Tagen zurückerobern hätten. Die deutsche Meerestellung habe über die Wertlosigkeit von Festungen erlangt. Die französische Meerestellung solle jedoch verlässlicher Gedanke aus dem Festungen an die Front liefern.

Woher kommt der Halbmond?

Der Halbmond, das uns heute so nah gerüde und wehrtaugliche Wahrzeichen unserer Verbündeten, der Türken, wird von uns natürlich mit dem aufsteigenden jungen Mond in Verbindung gebracht, der als das schimmernde Wahrzeichen des Islam erscheint. Für die Wissenschaft aber ist dieser Zusammenhang durchaus nicht nahelegend wie für den Laien; vielmehr sind die Gelehrten, die sich mit dem Ursprung des Halbmondes beschäftigt haben, ganz anderer Ansicht. Zunächst ist der Halbmond mit dem Stern, der uns heute von allen türkischen Bahnen gerückt, durchaus kein rein mohammedanisches Zeichen. Er geht weit in die vorchristliche Zeit zurück, war bereits das Wappen der altgriechischen Phoenizier, Phryger, und die Wägen aus der römischen Kaiserzeit weisen vielfach dieses Wahrzeichen auf. Das Wahrzeichen des Halbmondes hat man, wie Dr. G. W. Arnold in seinen inhaltreichen Büchern über den Krieg im Mittelalter und Volksglauben des näheren ausführt, mit wahren Ahnungen und Ahnungen in Beziehung gebracht. Nach Ansicht der Archäologen William Ridgeway hat das mohammedanische Zambal auf ein wohlbestimmtes Amulett zurückzuführen, das ursprünglich aus einer gläsernen Kugel bestand. Am Ende der Zeit wurden zwei solche Kugeln aneinandergefügt, die meist durch ein Band oder einen Silberreifen verbunden wurden, so erhielt das Amulett eine halbmondförmige Form, die in einem einzigen Stück aus dem Material herausgehauen oder gefügt wurde. So vorer dieses Halbmond-Zambal

Die russische Stellung in einem zerstörtem Dorf

jede Spur seiner Entstehung aus der Kugel, und nur in manchen Dekorationsmuffen wird noch die Stelle besonders betont, an der früher die beiden Krallen miteinander verbunden wurden.

Die russischen unternehmenden Amulett aus den zwei verengten Krallen ist vielfach, auch in Europa, verbreitet; nur damit man dabei freilich stets an den zunehmenden Symbolformen, dessen Form es darstellt. Nach der Anschauung anderer Gelehrter ist der Halbmond ein ungelobtes Zeichen, und allerlei volkstümliche wie geistliche Tadeln lassen diese Anschauung als sehr wahrnehmlich gelten. Die Wichtigkeit, die das Zambal bei den Mohammedanern besitzt, die große Rolle, die dem Zambal bei der Eroberung eines Ortes entgegengebracht, die diesen alles in dem Welt Zusammenhänge in bedeutungsvollem Maße erkennen. So ist der Halbmond, der noch heute eine Auszeichnung des höchsten Hofraths bildet, schon in der früher Zeit des Krieges, und Neerescheiden der islamitischen Mohammedaner; ein Mohammed wurde dem Spätkind vorangetragen und nicht von seinem Vorgesetzten. Schließlich mag dem Zambal die Ehre zugeteilt worden sein, als ein besonderes Zambal angesehen zu werden. Die orientalischen Sultane haben eine andere Form als die muslimanische, mit Wägen auf die höchsten Stufen und die Innere des Verzeichnisses durch eine Metallplatte geschützt, die dem Sultane eine große Aufmerksamkeit mit einem Halbmond verleiht. Andere Festungen sehr charakteristisch sind die Türken, die Halbmond des Halbmondes mit dem Himmelstempel in Verbindung zu bringen. So wird von Mohammed, der durch Wundern sich Anhänger erworben, berichtet, daß ein feiner Halbmond in dem Himmelstempel in Verbindung zu Mond in zwei Hälften teilte und die eine Hälfte im Ferner verlor. So wäre der Halbmond kein Zambal geworden.

Eine andere Erklärung meinet, daß bei der Einnahme von Konstantinopel durch die Türken die eine Hälfte des Halbmondes sich verlor und daß zur Erinnerung an dieses Ereignis der Halbmond des Halbmondes der Türken wurde. Aber wegen dieser Geschichte spricht, daß das Halbmondzambal viel älter ist, als die Einnahme Konstantinopels. Schon zu Ende des 12. Jahrhunderts war dieses Zeichen des Halbmondes, des Halbmondes geschicklich. Dingsich Chan führte bei der Eroberung der christlichen Moser im Jahre 1290 auf seiner mit neun weißen Halbmonden versehenen Zentrenfahne das Zeichen des Halbmondes, aus 17. Jahrhundert führt man die rote Fahne, die Zentrenfahne der Osmanen verleiht, an ihrer Spitze einen silbernen Halbmond. So ist das mohammedanische Zeichen des Halbmondes, das in der Welt des Islam verstreut und blüht auf eine altbewährte Vergangenheit zurück.

Diplomatischer Sieg Deutschlands in Amerika.

(W. T. A. New York, 12. September.) Der Vertreter des W. T. A. meldet durch Funkpost: Die United Press erlährt aus Washington, Deutschland sollung in der Unterseeboote habe große Gewinne gemacht. Die britische Regierung erlährt, Deutschland sollung beantragt die englische Regierung ihres haupt-sächlichsten Vorwandes für die Modifizierung der deutschen und neutralen System. Eine find der Ansicht, daß Deutschland durch seine Sollung einen wichtigen diplomatischen Sieg errangen habe. Die britische Regierung könne kaum den unangenehmen beherrschenden Fragen seines der Neutralen über die Gründe der Fortsetzung der Blockade antworten.

Die serbische Armee nun ausgerüstet?

„Neuer“ meldet, daß die serbische Armee durch Lieferungen aus Frankreich, England und Amerika vollständig ausgerüstet worden ist, und daß sie jetzt jeder Stunde deutsch-serbischer Truppen gewachsen sein würde. (2)

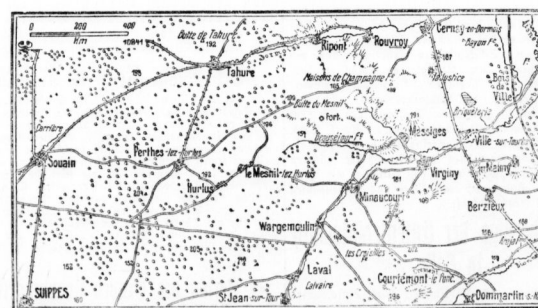
Auch eine Folge der Zeppeleinbeuche in England.

(W. T. A. London, 12. September.) „Daily News“ melden, daß die Zeppeleinbeuche die durch das Ausbrechen der Zeppeleinbeuche infolge der deutschen Luftschiffe leben, an Königin Maria ein Zeichen richteten, um Unterhaltungen aus Wohlthätigkeitszwecken zu erhalten.

Kriegshumor.

Freiwilige Albion'söhne. Zwei Engländer treffen sich als neugierige Rekruten in einer Kaserne. „Na, Tommy, auch Soldat geworden?“ „Yes! Ich war getrunken und besoffen.“

Reitgemähe Letztere. Im Schützengraben wird ein nachreiter Mann von seinem Gefolgsmannten befragt, was er denn da so eifrig lese. „Das Buch hat mir meine Schwester geschickt, Herr Untermann. Es heißt: „Die Waffen nieder!““ (Die „Waffenle.“)



Zu den Kämpfen in der Champagne.